DK 635.85 (43-315.5)

Trüffel und Trüffeljäger im Mittelrheingebiet.

Von Professor Dr. LUDWIG SPILGER, Darmstadt.

(Eingegangen am 5. Februar 1941.)

Bereits in der deutschen medizinisch-botanischen Literatur des Mittelalters (ALBERTUS MAGNUS; großer Gart der Gesundheït; vgl. auch HERMANN FISCHER (1., S. 63) werden die Trüffeln mehrfach erwähnt. Es dürfte sich aber hierbei wohl sicher nicht um Trüffeln handeln, die in Deutschland gefunden, sondern um solche, die aus Italien als Heilmittel nach Deutschland eingeführt worden waren. Hier waren die Trüffeln schon seit der Zeit der alten Römer als kostbare Leckerbissen und als Heilmittel hoch geschätzt. Seit dem 15. Jahrhundert wurden sie nach LENZ (2., S. 187, 188) durch Schweine oder abgerichtete Trüffelhunde gesucht. Daß die Trüffeleinfuhr nach Deutschland auch noch bis ins 17. Jahrhundert andauerte, bezeugt der Herborner Botaniker ZACHARIAS ROSENBACH (3., S. 2016): Tubera. Tales sunt, radices rubris corticibus, quae primo vere Francofurti ad Moenum mensis apponuntur, coctae ut cinatae. Delectantur iis libidinosi.“ Sicher beziehen sich die von DIETZ (4., Bd. 4, Teil 1, S. 244, 245) mitgeteilten Angaben aus Warenverzeichnissen Frankfurter Handelshäuser von den Jahren 1692 und 1703 über „trockne Tuffoli“ und „Fässer mit Terra Tuffuli in Baumöl“ auf Trüffel und nicht, wie DIETZ meint, auf Kartoffel. Gelegentlich scheint man damals auch die Knollen von *Helianthus tuberosus* als Ersatz für Trüffeln benutzt zu haben (VOGEL, C. D.: Beschreibung des Herzogtums Nassau, Wiesbaden 1843, S. 101). Bereits im Jahre 1577 hatte der Frankfurter Stadtarzt ADAM LONICER in seinem Kräuterbuch die Trüffeln als Heil- und Genußmittel erwähnt und auch abgebildet (5., Blatt 84).

In Deutschland wurden Trüffeln zuerst von italienischen Trüffeljägern mit ihren Hunden aufgefunden, die im 18. Jahrhundert in verschiedenen deutschen Ländern auftauchen. STERZING (6) erwähnt solche Trüffeljäger aus Baireuth (1718) und dem Magdeburgischen (1719), LENZ (2., S. 188) aus Polen (1720) und Thüringen (1722), HESSE (7., S. 22) aus der Altmark (1719) und zur gleichen Zeit aus Sachsen. Fast alle Trüffelfundorte in Deutschland, die in der botanischen Literatur etwa bis 1870 genannt werden, sind von diesen Trüffeljägern entdeckt worden, sie haben Trüffeln auch an Stellen gefunden, die noch heute im botanischen Schrifttum als Fundorte für Trüffeln vollkommen unbekannt sind.

Daß es auch im Mittelrheingebiet Trüffeljäger gab, hat zuerst GÜNTHER mitgeteilt [8., S. 255. „Einen Trüffeljäger gab es noch zu Anfang dieses (des 19.) Jahrhunderts in Pfungstadt“]. Eingehend berichtet HERRMANN (9., S. 130, 158) über hessische Trüffeljäger. Der erste, den er anführt, ist der fürstliche Trüffeljäger PHILIPP PETER HERMANN (1730—1769) auf dem Forsthaus Großhausen im Ried (heute Einhausen). Nach dessen Tod meldete der landgräfliche Küchenmeister, daß HERMANN noch im letzten Jahre 17 Pfund Trüffel zur Hofküche geliefert habe, die, wenn man sie aus Strasburg hätte beziehen müssen, je 2—3 Gulden gekostet hätten. Da Trüffeln von der Herrschaft sehr geschätzt wurden, wurde 1770 des Verstorbenen Bruder JOH. DANIEL HERMANN (1734—1816) als Trüffeljäger angestellt. Ein Gehalt war mit diesem Amte nicht verbunden, doch erhielt er von jedem an den Hof gelieferten Pfund Trüffeln einen Gulden. Als HERMANN im Jahre darauf klagte, daß er, da die besten Trüffelplätze unter Wasser stünden, nur wenig bekommen und verdient hätte und bei den teuren Preisen das Futter für seine beiden Hunde nicht beschaffen könne, erhielt er zu deren Unterhaltung zwei Malter Korn jährlich angewiesen. Im Jahre 1785 klagte er wieder der obersten Forstbehörde seine Not. Er sei in seinen Einnahmen zu sehr von der Witterung und dem Glück abhängig, durch die mehrjährige Hitze, dazu durch Kälte und Überschwemmung seien die Trüffeln jetzt so rar geworden, daß er nur wenig liefern und verdienen und doch seine Hunde nicht abschaffen könne. Als daraufhin Landgraf LUDWIG IX. vorschlug, ihn an eine Stelle zu versetzen, wo er mit größerem Erfolg der Trüffeljagd nachgehen könne, wurde HERMANN vernommen, wo er seither die meisten Trüffeln gefunden habe. Er erklärte, er habe die stärksten im Ruppenfang im Amt Dornberg (ob der heutige Rabenbaum im Büttelborner Wald ?), die meisten aber im Großrohrheimer und Schwanheimer Wald gefunden, und zwar am Gescheid-, Großhäuser Feld- und Küchengartengraben. (Der Küchengarten liegt im Jägersburger Wald östlich vom Forsthaus Jägersburg.) Es kam zwar nicht zu einer Versetzung des Trüffeljägers, er erhielt aber in Anbetracht seines seither in seinem Dienste bezeugten Fleißes ein jährliches Gehalt von 20 Gulden, sechs Malter Frucht und zwei Klafter Holz mit dem ausdrücklichen Befehl, seine Trüffellieferungen für die Hofküche fortzusetzen, er scheint also im allgemeinen ziemlich viel Trüffeln gefunden und abgeliefert zu haben. Mit zunehmendem Alter überließ er die Trüffeljagd allmählich seinem Sohn JOH. PHIL. HERMANN (1761—1835) und bat im November 1800 die Behörde, daß ihm dieser offiziell als Trüffeljäger beigegeben würde. LUDWIG X. (der spätere Großherzog LUDWIG I.) verfügte daraufhin, daß mit dem Sohn eine Prüfung anzustellen sei. Diese Prüfung, die im Oktober 1801 abgehalten wurde, ergab, daß JOHANN PHILIPP die Trüffelplätze im Großrohrheimer und Schwanheimer Walde, auf der Auerbacher Weide und im Ruppenfang gut kannte und daß er selbst im vergangenen Jahre einen neuen Platz gefunden

hatte. Auch kannte er, wie die Akten berichten, die beiden Trüffelarten — rote und schwarze, von denen die letzteren die besten sind — und wußte auch, daß man, wenn man eine Trüffel ausgegraben habe, zur Beförderung des Weiterwachstums das Loch wieder zumachen müsse. Er besaß drei Trüffelhunde, verstand die Kunst sie abzurichten und behauptete, drei Pfund Trüffeln an einem Tage finden zu können. Obwohl er aber bei der Prüfung nur 3/4 Pfund fand, erhielt er die Stelle, scheint sich aber später nur wenig um die Trüffeljagd gekümmert zu haben. Im Jahre 1811 wurden ihm wegen zu geringer Trüffellieferung für die Hofküche die zwei Malter Frucht, die er zur Haltung seiner Trüffelhunde erhielt, beschlagnahmt, er erhielt sie aber auf Grund stärkerer Lieferungen wieder. Die Akten des Hausarchivs in Darmstadt erwähnen als Trüffeljäger außer HERMANN noch FRANZ SCHERER in Bensheim und GEORG BUCHHOLZ in Kranichstein und später in Griesheim (1808). Wann die Trüffeljagd im Ried aufgegeben wurde und aus welchen Gründen, darüber scheinen Akten nicht vorhanden zu sein.

Das Vorkommen von Trüffeln (wahrscheinlich neben *Tuber aestivum* noch andere Tuberaceen) im Ried ist demnach durch die Trüffeljäger nachgewiesen worden. Hier finden die Trüffeln in dem humusreichen kalkhaltigen Böden der Laubwaldungen günstige Lebensbedingungen, sicher sind sie hier weit verbreitet.

Wie aus den Aufzeichnungen in den Schreibkalendern des Klosters Ilbenstadt bei Friedberg (Hessisches Staatsarchiv H. S. 26) hervorgeht, gab es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch in der Wetterau eine Reihe von Trüffeljägern. Sie standen in den Diensten von Adelsgeschlechtern (Hanau, von Ingelheim, von Wetzel, Burggraf von Friedberg), betrieben die Trüffeljagd mit Hilfe von Hunden und haben als Fundort für Trüffel den Jungfernwald bei Ilbenstadt entdeckt (Karte 1:25000, Blatt Rodheim). Es dürfte sich hierbei sicher um die Stelle im Jungfernwald handeln, auf der Hydrobienkalk auftritt, der in den Eichen-Hainbuchenwäldern der Wetterau den kalkliebenden Trüffeln geeignete Bedingungen bietet. Da der Jungfernwald im Besitze des Klosters Ilbenstadt war, das eifersüchtig das Recht der Trüffelsuche wahrte, kam es bei der Trüffeljagd hier zu mehreren amüsanten Zwischenfällen, die in den Schreibkalendern des Klosters festgehalten worden sind. Es heißt hier:

‚1739. 1. Jan. Ist der Stallmeister von Ihro Excellentz Cammerrichter von Ingelheim hier (in Ilbenstadt) gewesen, um unseren Prälaten Hochwürden im Namen seines Herrn zu bitten, er möchte doch den Hanauern verbieten, in unsres Jungfrauen Closterwald Trüffel zu suchen, dem Reverendissimus geantwortet, dass alle unsre Höfe in dem Hanauer Territorio seien und wir quasi connivendo (indem wir ein Auge zudrücken) solches permittierten, es geschehe aber selten, daß der Herr Cammerdirektor zu Hanau, Herr BAMBERGER, seinen Kerl hierher schicke, er wolle es doch suchen zu verhindern; item sollte sich des Herrn Cammer-

richter Trüffeljäger desto öfter hier einfinden, daß also e. g. die Hanauer wenig Trüffel sich zu trösten hätten. ..... 1742. 25. Sept. Wurde mir morgens gesagt, daß des Burggrafen Jäger wieder mit zwei Hunden der Trüffeljagd nachgehe, weßwegen den Sappeur (?) mit F. Georgius gleich hinausgeschickt, er sollte absolut mit seinem Buben hinweggehen. Weilen er aber nicht wollte, ist F. Georgius heimzu gangen, das Convent zu holen, der eine Jäger aber ins Dorf, die Bauern zu holen. Weilen aber keiner mit ihm gehen wollte, habe ich unterdessen die Conventualen hinausgeschickt, worauf beide Jäger fortgangen und diesmal keine Trüffel bekommen. .. 1742. 1. Okt. Ist der Supprior Wernerus zum Burggrafen von Ridesel nach Friedberg geschickt worden und hatte nämlich dessen Jäger in dem hiesigen Jungfernwald Trüffel gesucht und dann von unserm Jäger zu desistieren ermahnt worden, fiel die Antwort des Burggrafenjägers, daß er die Gewalt habe, solche zu suchen und daß uns sein Herr ex gratia die Jagd in unserm Feld permittierte. Der Burggraf sagte, daß es ihm mißfalle ob die herausgestoßenen Worten seines Jägers. Der obige Supprior sagte zum Burggrafen, er sollte uns einen Trüffelhund lehnen, so würden wir ihm mit genugsam Trüffeln (dienen), welches dann solcher nicht verstehen wollte, alldieweil solche Trüffel ex gratia nur zugestanden wurden und haben einen andern Discours angefangen. 2. Okt. Kam abermahl der Friedberger Jäger in den Jungfernwald und suchte Trüffel, es ist aber das ganze Convent dahin geschickt worden, um ihn zu vertreiben, dagegen zu protestieren. 10. Okt. Ist abermahl der Burggrafenjäger im Jungfernwald gewesen und hat Trüffel gesucht. 11. Okt. Ist er abermahl im Jungfernwald gewesen, hat Trüffel gesucht mit etlichen Hunden und weil er besorgte, wir möchten ihn hindern und Gewalt üben, so hat er und sein Jung jeder eine Flint gehabt, um sich zu defendieren, ist aber eodem Supprior Werner zu ihm geschickt worden, um ihn zu vertreiben. 26. Okt. Hat der Werner Supprior und F. Georg des Burggrafen Jäger verjagt, so im Jungfernwald Trüffel gesucht hatten. ..... 22. Nov. Haben wir den Obererlenbacher Jäger (weil wir keinen Trüffelhund hatten) begehret, damit er mit seinem Trüffelhund im hiesigen Jungfernwald für uns Trüffel suchte, haben ohngefähr 6 Pfund bekommen, er hat unsern Hund abrichten sollen.

1744. 19. Aug. Ist des Burggrafen Jäger im Jungfernwald gewesen, mit seinem Hund Trüffel gesucht, kam Georgius Hartmann, stellte ihn zu Frag ... er gab Fersengeld. NB. Etliche Tage vorher kam des Herrn von Wetzel Verwalter hierher und sagte, daß er von dem Burggrafenjäger einen Trüffelhund kaufen wolle, sie wollten diesen Trüffelhund im Niederilbenstädter Wald probieren, ob er gut sei und allda Trüffel suchen, er, der Verwalter, sollte mitgehen in diesen Wald. Der Verwalter aber erkundigte sich allhier, ob ihm dies erlaubt sei, dem antwortete Jacobus, wir gestatteten der Burg nichts, ist also obiger Verwalter nicht in dasigen Jungfernwald kommen. 2. Sept.

Haben wir im Jungfernwald Trüffel gesucht mit dem Trüffelhund der gnädigen Frau von Wetzell und hat solchen Hund uns die gnädige Frau geschickt durch dessen Verwalter, welcher auch zugegen gewesen ist. ... 9. Nov. Ist der dimittierte Jäger Jörg Hermann Harmes vom Burggrafen hier mit seinem Trüffelhund gewesen, ich usw. sind mit ihm gangen und haben Trüffelactum im Jungfernwald exerciert, haben bei 4 Pfund Trüffel bekommen. Wir haben diesem Jäger für diesen Hund 20 Gulden zahlt. Unser Jäger war auch bei diesem Actum. 17. Nov. Hat unser Jäger mit unserm Trüffelhund im Jungfernwald 5 Pfund Trüffel bekommen, am 18. Nov. ebensoviel.

1745. Am 2. Januar im Jungfernwald 2 Pfund Trüffel.. 23. Okt. 1745. Hat unser Jäger im Jungfernklosterwald 2½ Pfund Trüffel gefunden und sind solche das Pfund mit einem Thaler bezahlet worden mit 3 Gulden 45 Kreutzer. 4. Nov. 1½ Pfund Trüffel.

1753. 21. Aug. Kam ein Trüffeljäger, so sagte, er wäre von Churfürstlichen Gnaden von Mainz hierher geschickt, um Trüffel zu suchen. Weil er aber kein Attestat hat von Ihro Churf. Gnaden, ist ihm nicht erlaubt worden, den Actum zu exercieren.

1753. 19. Sept. Kam ein Trüffeljäger samt einem Jäger von Holzhausen und sagte, er wäre des Churfürst. von Mainz Trüffeljäger. Weil Printz Carl von Lothringen nächstens in Aschaffenburg eintreffen werde, also sei er, der Trüffeljäger, von Herrn Oberjägermeister beordert worden, bei unserm Wald Trüffel zu suchen. Dem ich geantwortet, er solle seine Commission schriftlich ausweisen, was er nicht getan hat. Ist ihm also zum Schluß gesagt worden, wann er sich unterstehen werde, den Actum zu exercieren, ihm der Hund sollte totgeschossen werden. Hat sich also nichts unternommen.

1772. 24. März. Hat der Ostheimer Oberförster einen Trüffelhund von uns bekommen.“

Über Trüffeljäger in der Grafschaft Hanau fand ich in dem Staatsarchiv in Marburg ein Aktenstück „Triffle Jägers Annahme und Besoldung 1721“ (XXV, A. 216, 3, S. 145), aus dem hervorgeht, daß Graf Johann Reinhard am 15. Mai 1721 den Trüffeljäger Antoni Butelli aus Turin für ein Jahr angestellt hat. Er erhielt 300 Gulden, freie Wohnung und das Brot für zwei Hunde, mußte die Trüffel an die gräfliche Küche abliefern und dazu einen Jungen anlernen. Im benachbarten Schlüchtern erscheinen Trüffeljäger nach einer Bemerkung in Praesent, Wilhelm; Bergwinkel-Chronik, Schlüchtern 1929, S. 42 bereits seit 1713. Sie beziehen im Kloster in Schlüchtern freie Atzung und Tagegelder. Im Bellinger Wald bei Steinau haben sie auf Muschelkalk Trüffel gefunden.

Auch im Westerwald in den auf devonischen Kalken stockenden Wäldern wurde im 18. Jahrhundert die Trüffeljagd betrieben. Hierüber finden sich in den Dillenburger Intelligenz-Nachrichten 1773

folgende Notizen, auf die mich Herr Lehrer Löber in Allendorf über Haiger hingewiesen hat: Anfrage: Gibt es hier zu Lande Trüffeln, und wo möchte dergleichen ehedem gefunden seyn? (Spalte 192). — Hierauf gingen folgende Antworten ein: „In dem Amte Beilstein sind deren vor etwa 30 Jahren ausgegraben worden, welches Unterzeichneter als ein Augenzeuge versichern kan. .... J. Grüter" (Spalte 233). — „Trüffeln. Auf die im 12. Stück der Int. Nachr. S. 192 befindliche Anfrage, nehme ich mir die Erlaubnis zu antworten, daß vor nunmehr geraumen Jahren, in dem zwischen der Dillenburgischen neugebauten Straße (offenbar die heutige Wilhelmsstraße, Löber in lit.) und dem Feldbacherhofe befindlichen Wäldchen, von dem alten Förster Mohr zu Eibach, Trüffeln sind ausgegraben worden, wobey ich zugegen gewesen, die Trüffeln gesehen und selbst gekostet habe. Des Höchstseel. Fürsten Christians Durchl. hatten gedachten Förster Mohr besonders hierauf lernen lassen, und zu dem Ende anderwärts einige Zeit hingeschickt. Dieser hatte auch damals zween Hunde abgerichtet, mit welchen er in obgedachtem Walde in meiner Gegenwart die Trüffeln aufsuchte und ausgrube. Th. D. Bechthold" (Spalte 357).

Im Dillenburgischen wurde, wie Fuckel mitteilt (10; zweiter Nachtrag, S. 45) noch nach 1870 die Trüffeljagd betrieben. Er berichtet, daß der verstorbene Herzog Wilhelm (1792—1839) Trüffelhunde aus Frankreich hatte kommen lassen. Vom 6. bis 26. November 1873 hielt Fuckel selbst mit dem Trüffeljäger Thomas aus Hirzenhain, der damals bereits 36 Jahre als solcher tätig war, und dessen Trüffelhund, einem kleinen Pudel, eine Trüffelsuche in den Wäldern des Rheingaues und in den Auenwaldungen bei Nieder-Ingelheim ab. Im Rheingau wurden dabei keine Trüffeln gefunden. „Nur auf dem linken Rheinufer, Östrich gerade gegenüber, fanden wir einige Exemplare von *Tuber aestivum* Vitt. Das linke Rheinufer, welches hier zur Gemarkung Nieder-Ingelheim gehört, ist mit Eichen und Ulmen dicht, waldförmig bepflanzt und besitzt einen sehr lockeren humusreichen Boden. Bei hohem Wasserstande des Rheins ist derselbe meist der Überschwemmung ausgesetzt. Wir fanden die Trüffeln nur auf den wellenförmigen Erhöhungen, welche entweder nicht oder nicht so oft überschwemmt werden. Hier bezeichnete der Hund ganz genau, unmittelbar über den 4—6 Zoll tief, einzeln im Boden liegenden Trüffeln, durch emsiges Scharren die Stellen."

In den sehr umfangreichen Dillenburgischen Forstakten im Staatsarchiv in Wiesbaden dürften sich wahrscheinlich noch nähere Angaben über die Trüffeljagd finden.

Fuckel gibt von folgenden Trüffeln Fundorte an (10; S. 247, zweiter Nachtrag S. 45, dritter Nachtrag S. 26):

Tuber aestivum Vitt. Bei Östrich und häufig um Dillenburg (Koch).

T. rhenanum Fuckel (= *T. macrosporum* Vitt.). Auf dem alten Sand, Östrich gegenüber.

T. mesentericum VITT. Um Dillenburg in Birkenwäldern (KOCH).

T. excavatum VITT. Um Dillenburg (KOCH).

T. magnatum (PIC.) VITT. Auf der Grünau bei Hattenheim.

T. rapaeodorum TUL. (= *puberulum* BERK. ET BROOME). Auf der Münchau bei Hattenheim.

Trüffeljäger gab es im 18. Jahrhundert ferner in Kassel. In den Akten 12543 des Marburger Staatsarchivs über Hof-Jagdbeamte, auf die Herr Dr. IMMEL-Darmstadt mich aufmerksam gemacht hat, fand ich hierüber folgende Angaben: „Der Trufelier BARTHOLOMEUS FENSIS hat aus der Königl. fürstl. Renthkammer jährlich bekommen Besoldung $133^1/_3$, Kostgeld 100, Haus Zinß 24 (Seite 117). — Das der alhier in Diensten gestandene Trüfelier BARTHOL. FENSIS jährlich 70 Thaler Kleidergeld bekommen, solches habe auf Begehren hiermit pflichtmäßig attestieren sollen. Caßel, 12. No. 1745. Ingleichen jährlich paar Stiefel (Seite 118). — Auf Seite 121 wird als Jagd Adjutant und „Trifeljäger" JOHANN ADAM MÖLLER genannt. Nach dessen Ableben erscheint im Januar 1750 JOHANNES JANSON als Trüffeljäger, Er bittet um Kleider- und Stiefelgeld. Leider enthalten die Akten keine Angaben über Trüffelhunde und Fundstellen.

Wie VILL berichtet (11; S. 53—56) gab es auch in der Pfalz Trüffeljäger. Ihren Namen nach zu schließen stammten sie aus Frankreich oder Italien, sie hatten sich in Hagenbach, Neuburg, Wörth am Rhein und in Jockgrim niedergelassen, ihre Fundstellen waren die Alluvialwaldungen am Rhein. VILL hat selbst mit einem Trüffelhund die Waldungen von Nauburg bis Sondernheim, sowie die von Bellheim, Knittelsheim und Ottersheim untersucht und folgende Arten gefunden: *Tuber excavatum* häufig; *T. aestivum*; *T. macrosporum*; *T. melanosporum*, die Perigordtrüffel, selten; *T. brumale*; *T. rufum*; *T. fulgens*, *T mesen ericum*.

Auch die ersten Angaben in der botanischen Literatur über das Vorkommen von Trüffeln im Mittelrheingebiet, die sich in der Flora der Wetterau (12) finden, gehen auf Feststellungen zurück, die von Trüffeljägern gemacht worden sind.

Die Verfasser nennen (12; Bd. 3, Abt. 2, S. 20 und 254) den eßbaren Trüffelschwamm (*Tuber cibarium* SIBTH.) und schreiben von ihm: „Rundlich, fleischartig, die innere Substanz durch saamentragende Adern gestreift. Rauh, warzig, schwärzlich und dicht. Unter der Erde vorzüglich in Eich- und Buchwaldungen, die einen sandigen oder trocknen lettigen Boden haben, z. B. um Frankfurt bei der Sachsenhäuser Warte im Walde, und bei der großen Saustiege etc. häufig im Bellinger Wald bei Steinau etc. Im Herbst. Bei uns werden sie, außerdem daß sie von Menschen eingesammelt werden, auch noch durch besonders abgerichtete Hunde aufgesucht, welche sie unter der Erde riechen und durch scharren die Stelle bezeichnen, wo sie dieselben verspüren. Da sie wegen ihres mühsamen Aufsuchens wegen theuer bezahlt werden, so kommen sie nur auf die Tafeln der Vornehmen. Man findet sie von ver-

schiedener Gestalt und Farbe, welches von der mehreren oder wenigern Reife herrührt." Wahrscheinlich beziehen sich diese Angaben auf *Tuber aestivum* VITT., vielleicht haben die Verfasser aber auch noch andere Arten in Händen gehabt. Weitere Angaben in dem botanischen Schrifttum über Trüffeln finden sich außer in den genannten Schriften FUCKELS (10) und VILLS (11) vor allem bei HESSE (7), der besonders in Hessen-Nassau zahlreiche Arten nachgewiesen hat.

Der WILLIAM G. KERCKHOFF-Stiftung in Bad Nauheim danke ich für die Bewilligung der Mittel, die mir von ihr zur Durchführung der vorliegenden Arbeit bewilligt worden sind.

Zusammenfassung.

1. Im 18. Jahrhundert waren zahlreiche Trüffeljäger im Mittelrheingebiet tätig.

2. Diese haben die meisten in der botanischen Literatur genannten Fundorte für Trüffeln entdeckt, als seither unbekannte Fundorte erscheinen die Wälder des Riedes, sowie der Jungfernwald bei Ilbenstadt. Die einzelnen Arten haben sie wenig beachtet.

3. Aus wissenschaftlichen und auch aus wirtschaftlichen Gründen wäre es zu begrüßen, wenn die Trüffelsuche erneut bei uns betrieben würde.

Schrifttum.

1. FISCHER, HERMANN, Mittelalterliche Pflanzenkunde. München 1929.
2. LENZ, H. O., Nützliche, schädliche und verdächtige Pilze. 7. Aufl. bearbeitet von OTTO WÜNSCHE. Gotha 1890.
3. ROSENBACH, ZACHARIAS, Quatuor indices physici. — In: ALSTED, JOH. HENR.: Compendium Lexici philosophici. Herborn 1626.
4. DIETZ, ALEXANDER, Frankfurter Handelsgeschichte. 4 Bde. Frankfurt a. M. 1910—1925.
5. LONICER, ADAM, Kreuterbuch. Frankfurt a. M. 1577.
6. STERZING, H., Die Trüffel und ihr Vorkommen in den beiden Fürstentümer Schwarzburg. — Prometheus. **21** (1910), S. 291—296, 309—313. Berlin.
7. HESSE, RUDOLPH, Die Hypogäen Deutschlands. 2 Bde. Halle 1891—1894. Die Hypogäensammlung HESSEs befindet sich im Botanischen Institut Marburg.
8. GÜNTHER, Beiträge zur Geschichte der Landeskultur. 1567—1803. Arch. hess. Gesch. u. Altertumskde. **9** (1861).
9. HERRMANN, FRITZ, Heimat und Stammbuch der Familie Hermann aus Schwanheim an der Bergstraße. Darmstadt 1924.
10. FUCKEL, L., Symbolae Mycologicae. Jb. Nass. Ver. Naturkde. **23/24** bis **29/30** (1869—1876).
11. VILL, Die Trüffel der Rheinpfalz. Pfälzische Heimatkunde. **10** (1914), S. 53—56.

11a. VILL, GEORG, Unterirdische Pilze in der Pfalz. — Mitt. d. Pollichia N. F. **2** (1927), S. 117—138. Kaiserslautern (hier Angabe weiterer Arbeiten VILLS über Trüffel).

12. GÄRTNER, G., MEYER, B., SCHERBIUS, J., Ökonomisch-Technische Flora der Wetterau. 3 Bde. Frankfurt a. M. 1799—1802.